Zeitschrift: Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...

Herausgeber: Johann Ulrich Sturzenegger

Band: 88 (1809)

Artikel: Allgemeine Zeit- und Weltbetrachtung über das Jahr 1808

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-371914

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Zeits und Weltbetrachtung, über das Jahr 1808.

Die endliche Berichtigung der europäischen Angelegenteiten scheint noch nicht so bald zu Stans be zu konien, als es voriges Jahr den Anschein hatte. An der politischen Umbildung Europens nurven zwar im retwichenen Jahre wieder unerwartete und bedeunende Schritte gethau, die das Softem des Hauptmonarchen noch mehr befestigen sollen. Staaten, die ohne inere Revolutionen oder durch Eroberung in dieses Enstem getreiten waren, hatten diese unglücklichen Vorfälle ber engerer Anschließung an die Hauptmonarchie noch zu ersahren. Diese Begebenheiten hatten nastirlicher Weise starte Unterhandlungen zwischen den dren Beherrschern Suropens zur Folge, die gegenwärtig noch nicht ganz beendigt zu sehn scheinen.

Von der Witterung und Fruchtbarkeit.

Im Zerbst 1807 war mehrentheils schone, angenehme Witterung. — Der Winter batte eigentlich wenige sehr kalte Tage, da aber erst mit Anfang Februars uoch anhaltende rauhe Witsterung eintrat, daben ungewöhnlich viel Schnee siel, und bis Anfangs May fortdauerte, so mußte man diesen Winter wenigstens einen langdaurenden Winter heissen. — Der Frühling trat daher spät ein, danit aber kani die Blüthe der Bäume schnell. Bon einem oder 2 Tage auf den 3 ten wurden beynahe noch kabl gestandene Wälter schnell grün und mit Laub bedeckt. Die vielen Blüsthen der Neben und Fruchtbäume kündigten einen ungewöhnlich reichen Herbst an. — Der Somenier war meist schon und fruchtbar; doch hatten einige schwere Regen die Blüthen verdünnert. Die Heu und Setraide Erndte war im Durchschnitte gut, und die Lbstdaune brachten viele Früchte. Der Emdet aber war, wegen im August und September eingetettener unbeständiger Witterung sehr schlecht.

Ueber Krieg und Frieden.

Einen allgemeinen dauerhaften Frieden, der keine fernere Brücke mehr kefürchten ließe, nach welchen alle Beller Europens sich seinen, besisen wir noch nicht. Doch bot Europa dieses Jahr kein so trauriges Chicksal mehr dar, wie im vorigen, wo bennahe alle Reiche desielben wiedereins ander im Kriege standen. — Offensver Krieg war dieses Jahr nur im Norden, zwischen Aupland und Schweden, und im Suden zwischen Frankreich und dem spanischen Volke. — Bon erstern erlitt Schweden keinen unbedeutenden Berlust an Finnland, das durch die Kußen eingenommen würde, die nachherigen Gesechte aber waren mit abrechselndem Glücke; Schweden hatte keine bes trückliche Berlüste mehr erlitten: Friedensunterhandlungen zwischen diesen zwen Mächte sinden gegemwärtig nech nicht Statt. — Der Krieg zwischen Frankreich und dem spanischen Bolke war nicht ohne gegenseitige beträchtliche Auforfert ugen begleitet; und die Spanier hatten einige Boratheile ersochen, auch den neuen König gezwungen, sich näher gegen Frankreich zurück zu ziehen; akein die ungleichen Hilfsquellen dieser berden Theile lassen langdaurenden Krieg besürcheten. Die zahlreichen stehenen Kriegöheere in allen Staaten Europens, die Schwelz alleln ausgenomen, die zunehmenden Verstärkungen berselben, und die Kriegozurüstungen überhaupt, müssen allerdiges neuer Besorgwisse etregens, die aber durch gedeihliche Unterhandlungen wieder verschrieden mochtenze

Gedrängte Uebersicht der politischen Lage der vorzüglichsten Staaten Europens, seit dem Herbstnionat 1807.

Frankreich.

Marina Constant

Immer näher die Direktorial-Macht Europens. Obwohl vom langen Kriege gedrückt, ift es imer noch unerschipft und unermudet, genießt innerer Ruhe, sehnt sich aber stark auch nach äusserer. Im Laufe dieses Jahrs wurden die Grenzen Frankreichs abermals beträchtlich erweis tert, durch die Vereinigung des Königs reichs Hetrurien (oder Toskana) mit felbigem. Französische Kriegsheere Hes den gegenwärtig in den meisten Staaten Europens, auch in Dannemark und in Dalmatien. Um die Armeen stets volls Kändig zu halten, geschieht die Aushe= bung der heranwachsenden Militarpfliche tigen ein und zwey Jahre voraus. So wurden vor kurzem wieder 160000 Mann ausgehoben. Starke Kriegszurüstungen werden jest auch gegen die Spanier gemacht. — Der Seekrieg, der zwischen Krankreich und seinen allirten Geemach= ten gegen England noch fortdauert, blieb dieses Jahr ohne erhebliche Vorfalle.

England,

Behauptet sich noch imer im Besise der Herrschaft über die Meere und allen Sees machten Europens, ausser Schweden, mit dem allein es noch in Freundschaft sieht, bietet es Tros. — Die Stockung des Verkehrs mit Europa hat freylich in

einigen Fabrickstädten Gährungen veransläßt; doch wußte die brittische Regierung diese leicht wieder zu dämen. Durch die Revolutionen in Portugall und Spanien gewann England den Zutritt zu den indisschen Besitzungen jener Reiche. — Neue Allirte hat England an den Spanier ershalten, die aber wahrscheinlich nicht einsmal das leisten werden, was die bisherisgen Kvalitionen geseistet haben; indessen unterstützet es die Spanier mit Mannsschaft und noch mehr mit Geld.

Spanien und Portugall.

Diese zwen Reichowaren der Schaus plat der merkwürdigsten, und durch ihre Kolgen traurigsten Ereignise diefes Jahrs (die Veranlagung ist hinten unter den verm. Begeb. bezeichnet); sie hatten die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich gezogen, vorzüglich das erstere Reich. — Einige Provinzen von Spanien wollten den neuen König Joseph nicht anerkenen, sondern den Prinzen Ferdinand auf den Thron setzen. — Die Monche flisteten das Wolk noch mehr auf, alles griff zu den Waffen; und einmal in Aufruhr gebracht, konnte sich das Volk auch nicht der Grenelthaten enthalten. — Eben so waltete nach Kriegsgebrauch, da wo die franz. Truppen gegen die Spanier vors drangen, Graus und Berwüstung. — Rühn gemacht durch den Rückzug des neus en Königs aus der Hauptstadt, wagen es

die Spanier mit Frankreich formlich in Krieg zu tretten, woben sie von England mit Bolt und vorzüglich mit Geld unterflügtwerden. Die frangöfischen Armees forps vermehren sich aber gegenwärtig an den spanischen Grenzen, und droben die Spanier durch einen Hauptschlag zu vernichten; die Aussichten, Spaniens sind das her traurig. — Die Ereigniße in Spas nien wekten die Unzufriedenen in Portus gall; auch da hat sich Aufruhr gezeigt, und sind Verbindungen mit England ges troffen worden. Unter dem 31 sten Aus gust schloß der französische Obergeneral in Portugall, Junot, einen Käumungs-Traktat mit dem engl. General Welles, ley, in Kraft dessen die französis. Urmee nicht als friegsgefangen angesehen were den darf, und mit voller Frenheit fortzu-Dienen, famt ihrer Artislerie, Pferden, Waffen, Munition und allem Eigenthum in 3 Abtheilungen das Königreich Pors tugall verläft, und in einen franz. Gees hafen gebracht wird. — Einen ähnlichen Bertrag schloß dann am 3 ten Gept. der rufische Viceadmiral Siniavin mit dem engl. Aldmiral Cotton: die rußis. Flotte im Tago (cin Fluß, der sich ben Lisabon in das Meer ergießt), 9 Linienschiffe und I Fregatte stark, gehrnach England, und bleibt unter königs. Verwahr, um sechs Monat nach dem Frieden wieder zurück gestellt zu werden; sämtliche Offiziers, Truppen und Munition werden ohne lås stige Bedingungen in Hinsicht auf den Dienst nach Rufland transportirt.

Italien.

Her wurden durch den franz. Kaiser vieder bedeutende geographische Berau-

Derungen vorgenomen. Das Königreich Hetrurien (oder Toskana), das dessen Königin an den franz. Raiser abgetretten, wurde mit Frankreia) vereinigt. Ein and das Königreich Italien gränzender Strick Landes des Kirchenstaats wurde von dies sim getrennt, und als 3 neue Departemente an das Königreich Italien gestoßen. Der übrige Theil des Kirchenstaats und die Jauptstadt Kom blieb bis jeht blosdurch die stanz. Truppen besetz ohne weistere Versügung. — Für Joseph erhielt Rea pel den Großherzog Joachim von Berg (Schwager des franz. Kaisers) zum neuen König.

Deutschland

Kängt an sich allmählich in seinen neuen Berfassungen zu befestigen. Der nords tiche Theil ist immer noch starkmit franz. Truppen besett; einige Korps derfelben zogen zwar im verwichenen Sommer aus Deutschland über Frankreich nach Spas nien; dagegen kam aber eine beträchtlis che Amahl Neukonscribirter aus Frankreich zurück. Die Truppen der Fürsten des rheinischen Bundes stehen ebenfalls auf dem Kriegsfuße, und werden noch ime mer verstärkt; auch das neue Königreich Westphalen will ein ansehnliches Armees korps aufstellen. Das Königreich Bays ern erhielt eine neue Gebietseintheilung, nach welcher es nun in 15 Kreise einges theilt ist. Das Großherzogthum Berg verlor durch Beforderung seinen Große herzogen, der vom Kaifer Napoleon (feinem Schwager) jum König von Ne apelernantwurde; bisher erhielt es noch keinen neuen Fürsten, und wird einstweis len im Ramen des franzosis, Kaisers vers

waltet. Das Schicksal einiger Lander blieb bisher unentschieden, da die ganzlis che Organisation Deutschlands noch nicht zu Stande gekommen ist.

Destreich.

Die stäte Bereithaltung seiner stehens den Heere, und die Ausstellung einer Lands wehre von 400,000 Mann, gaben nas türlicher Weise zu beforgnisvollen Ges rüchten Anlaß; aus seinem übrigen Bes nehmen ließ sich aber disher auf keine kries gerische Absichten schliessen.

Preußen.

Befindet sich imer noch in einer drüschenden Lage. Französische Truppen liesgen noch im Lande, und die Summe der an Frankreich noch zu bezahlenden Konstibutionen ist beträchtlich. — Preußen muß jest sein Vergrößerungssisstem ganz vergessen, um sich blos mit einem Erhalstungssisstem zu beschäftigen. Dem rheisnischen Vunde wollte es bisher noch nicht beytretten.

Danemark.

Seit dem gewaltthätigen Ueberfall der Stadt Koppenhagen durch die Engständer, befindet sich Dänemark mit Franksreich in Bündniß, und zu seinem Schuste steht ein franz. Aumeekorps auf dessen Gebiete, das aber in diesem Jahre in keistie bedeutende Thätlichkeit kam! — Am 13 ten März 1808 starb der König Christian VII. von Pänemark an einem Ners

venschlage; erwar 59 Jahre alt und 42 Jahre König. Die Jahrbücher der das nischen Seschichte liefern keinen Zeitpunkt, in welchem die Nation, so weites von der Regierung abbieng, glücklicher gewesen ware, als unter ihm; sie genoß fast ince mer Ruhe und Krieden, und wurde durch einen ausgedehnten Seehandel blühend. — Der Hinschied des Königs Christians wird aber in dem bisherigen System der Regierung nicht die geringste Veranders ung machen, indem der Kronprinz schon seit mehrern Jahren alle Staatsgeschäfte besorgt hat. — In der Regierung folgte nun als König, Friedrich VI, bisheriger Kronpring, dem die Herzen seiner nuns mehrigen Unterthanen schon langst gehule diat haben.

Shweden.

Noch nicht abgeschreckt durch den Verstinft Finnlands, bietet es vielmehr seinen Kräften neuerdings auf, um den Krieg mit Rufland sortzuschen. Mit den französischen Truppen in Dänemark kam es zu keinen Gesechten, obwohl Schweden mit Frankreich eigentlich noch im Kriege steht. Schweden würde vielleicht stolzt darauf senn, mit den 2 mächtigsten Monarchen Europens im Kriege zu stehen, wenn es nicht die Folgen desselben so hartdrückten.

Rugland.

Der rußische Kaiser hielt sein Wort der Freundschaft, das er voriges Jahr dem franz. Kaiser auf dem Riemen geges ben hatte; mehrere Freundschaftsbezeuge

ungen

ungen wurden das Jahr durch gewechselt, und den Engländern ist Rufland noch verschlossen. Mit der Tüuken hat es eis gentlich noch nicht Friede geschlossen, aber seit langem ist schon Waskenstillskand. — Won Schweden hat es Fissland erobert, womit es seine Gränzen binter der Hauptsstadt erweitert, und selbige dadurch auf dieser Seite decken kann.

Türken.

Durch die wiederkehrenden klutigen Muftritte am türkischen Hofe, womit die Ichnell aufeinander folgenden Thronvers änderungen stäts begleitet sind, nimmt dieser Staat sowohl an Kraft als Unsex ben immermehr ab. Mit Rufland steht Die Tueken noch nicht in Frieden, aber doch in Waffenstillstand; zwischen den Alrmeen fiel daher dieses Jahr nichts vor. - Nach den neuesten Berichten führt der jekige Großvezier, Mustapha Bair eakter, mit starker Hand die Zügel der Regierung; er geht in seinen Verfüguns gen mit großer Schärfe zu Werke; alle verständigen Muselmanner, und auch felbst ein großer Theil der Janitscharen billigen sein Berfahren, weil fie einsehen, daß das türkische Reich nur durch nachdrückliche Mittel vor seinem Untergang geschütt werden konne.

Um die europäischen Angelegenheiten vollends in Ordnung zu bringen, sind zu Eude Septemb. der französis, und der rußische Kaiser zu Krsurt (im Westphälischen) eingetroffen; seither sind daselbst auch noch die Könige von Bapern, Würtemberg, Sachsen und Westphalen, und der Kürstemberg, Sachsen und Westphalen, und der Kürstemberg, Sachsen und Westphalen, und der Kürstemberg, Sachsen und Alleichtige Resultate lassen sich von dieser hohen Jusainenkunft erwarten.

Geburts: Todten: und Chenliste einiger Städte und Kantone in der Epdsgenoßenschaft vom Jahr 1807.

| X Assessment - T | | | | • |
|--------------------|-------|----------|------------|--------|
| | Gel | boren. E | leftorben, | Chen. |
| Marau, Stadt | | IOI | 76 | |
| Bafel, Stadt | | 403 | 406 | IO |
| — Landschaft | , | 803 | 684 | 335 |
| Bern, Gradt | | 404 | 465 | 278 |
| Freyburg, ganze K | anton | 2318 | 2137 | |
| Luzern, gange Ri | anton | 3677 | 3163 | |
| Solothurn, ganze | Rant. | 1618 | 1051 | • 1 |
| St. Gallen, gange: | Rant. | 4887 | 4283 | 1125 |
| Thurgau, gange A | anton | 2823 | 2707 | 776 |
| Zürich, Stadt | 8 | 429 | 586 | 142 |
| And the Shirt | | 1-7 | .000 | 1 |
| | | | | |
| Ranton | 2Inn | enzell | VR | |
| | 777 | | | |
| Trogen | | 484 | 70 | 20 |
| zerisau | | 293 | 244 | 70 |
| Hundwyl | | 50 | 48 | 25 |
| Urnäschen | = | 114 | 94 | 38 |
| Grub | | 26 | े 30 | I.O |
| Teuffen | = | 167 | 180 | 46 |
| Gais | 95 | 85 | 93 | 27 |
| Speicher | 115 | 108 | 71 | 20 |
| Walzenhausen | E | 56 | 44 | 9 |
| Schwellbrunn | | 113 | 70 | 46 |
| beiden | | 49 | 35 | 23 |
| Wolfhalden | 6 | 68 | 64 | 30 |
| Rehetobel | | 79" | 84 | 19 |
| Wald | 8 | 53 | 42 | 13 |
| Rûthe | | 18 | 18 | 8 |
| Waldstadt | .9 . | 55 | 38 | 6 |
| Schönengrund | 6 | 33 | 33 | 7 |
| Bühler | = | 46 | 37 | II |
| Stein | | 51 | 58- | IO |
| Luzenberg | - | 24 | 23 | 7 |
| | - | - // | - | |
| | | 1566 | T276 | A 4 pm |

Es sind also im Ranton Appenzell V. R. mehr geboren als gestorben 190 Personen.

Bermischte Weltgeschichten, und merkwürdige Begebenheiten.

Abermahliger Aufruhr und Thronsturz in Konstantinopel.

Der Stifter und Ausführer dieser Revolution war der Pascha von Ruscis ut, der die türkischen Truppen an der Donau kommandierte. -- Gein Plan war: den voriges Jahr entsehten Groß. fultan Selim III. wieder auf den Thron zu setzen, der die Autoricat der Pforte wieder herstellen, und eine stehende gut bezählte Armee unterhalten wollte, und darüber am 28 ten May vom Thron ges fürzt wurde. Der Pafcha von Ruscink kam mit einem Korps getreuer Truppen su Konstantinopel an, lief den Koman. danten der Dardanellen, Haupturheber der Verschwörung gegen den Sultan Selim, durch einen Haufen entschlossener Leute enthaupten, den Mufti und alle neus en Minister des Sultans Mustapha IV. absehen, den Janitscharen Aga erdros keln, und die vornehmsten Vosten von Konstantinopel mit Truppen beschen; viele Große und Mitgfieder des Divans waren auf seiner Seite. Der Pascha von Rusciuk drang in das Gerait, und ließ durch den neuen Mufti dem Gultan wiffen, daß Selim der einzige rech mas kige Padischab (Kaiser) sen. Mustas pha, weit entiernt, das Bensviel zu bes folgen, welches sein Oheim Selim am 28 ten May 1807, gegeben hatte, indem er frenwillig vom Thron berabstieg, ließ das Innere des Serails sperren ; doch

die Soldaten des Pascha von Ruscink drangen bald in dasselbe binein. - Sier aber fanden sie den bluttriefenden- und verstümelten Leichnam des unglücklichen Selims. Der Pascha von Musciuf und alle Großen der Pforte entsetten sich über diesen Anblick, und riesen sogleich den letze ten Sprößling der herrschenden Dynas ifie, den Prinzen Mahmud (ein junges rer Bruder Musiapha's, 24 Jahr alt) jum Kaiser aus. Am 29 sten Heumon. wurde der unaluckliche Selim unter Bes gleitung des Pascha von Ruseiuk, seiner ganzen Armee, und aller Großen von Konstantinopel zu Grabe getragen. — Die Morder Selime sind theile schon hingerichtet, theils erwarten sie noch ihe ren Lohn.

Traurige Folgen der Nacht= schwärmeren.

Es kann jungen Leuten nicht zu sehr empfohlen werden, zu jeder Zeit und bep jedem Anlase den Borsat, Ordnung und Sittlichkeit zu bevbachten, nicht aus dem Sinne zu lassen; vorzüglich lößt es sich auch in Obacht nehmen, benn Trinken in Gesellschaft, wo dann, sonderheitlich wenn man die Mäßigkeit mehr oder weniger überschreittet, das Rachdenken flüchtiger wird, und man sich leicht zu Reden und Handlungen verleiten läßt oder entsschließt, die man nachher, aber zu spät bereuet. Ein trauriges Benspiel hiervon

giebt uns folgende Beschichte aus dem R. Bern: Gonntags den 4 ten Oft. 1807, in der Racht zwischen 11 und 12 Uhr, wurde der 60 Jahre alte Franz Lichti aus dem Eggiwyl in Begleit feiner Frau, aus dem Thalgut kommend, auf seinem Heimwege nach Trimstein in dem Dorfe Mänfingen, ohnweit dem Wirthshause nm Ochsen, nach einem unbedeutenben Wortwechsel mit einem Mann, dem er einen guten Abend gewünscht hatte, thattich angegriffen, und mit Scheitern miße bandest; da dann auf seine lauten Aeuherungen, sich defhalben ben dem Herrn Aints/Statthalter zu beklagen, und auf den nachher entskandenen Lerm noch eine Anzahl junger Bursche von einer andern Seite des Dorfs herben eilten, worauf Lichti von selvigen nun neuerdings mit Scheitern angefallen, zu Boden geschlas gen und mit Austritten gestoßen wurde, bis endlich ein Bewohner eines benachbarten Hauses mit einem Lichte herben kam, da dann die Thater in eine nahe Hofstatt flüchteten. Alls aber dem in seis nem Blute liegenden Lichti wieder aufgebolfen wurde, und er am Arme seines Weibes etweiche Schritte gerhan batte, erhielt er wiederum mit einem Scheit eis nen Streich an den Ropf, worauf er mit Hulfe seines Weibes und des obbenanten Hausbewohners in das Wirthshauszum Baren in einen Stall gebracht wurde, eine Weile nachher von seiner Frau geführt, zu Fuß den Heimweg antrat, und fern Trimftein aber einfank, und dann in einem Zustand von Sinnlosigkeit auf eis nem Karren vollends nach Hause gebracht wurde, woselbst er nach erfolgter Herben-Holung des Arzts etwann um 9 Uhr des Pormittags gekorben ist. Die Chater

wurden bald entdeckt und gefänglich eine gezogen; es waren ihrer acht, die dabep gewesen, Handwerksgesellen, Bauernstnechtere. Zusolge dem am 15 ten März. 1808 von dem Malesitzerichte über diese Inquisiten gefällten Urtheile, wurden 2 hiervon mit dem Schwert vom Leben zum Tod hingerichtet, einer lebenslänglich, und die übrigen mehr und weniger Jahre aus der Eydsgenoßenschaft verwiesen. — Auch mußten 5, einer sür den andern zum Vorqus der Wittwe des Lichtie 80 Krosnen zur Entschädigung entrichten.

Waldbrand.

Durch Machläßigkelt einiger Persos nen, die Mutthaufen branten, wurde im verwichenen Frühling (den 7 ten Man) der Hochwald Mulenberg im Ober-Simmenthal, Kanton Bern, in Brand gesteckt. Das Feuer wurde sogleich gegen Bettlenried getrieben, das in große Gefahr kam. Sonntags anderte sich der Wind und der Brand dehnte sich gegen St. Stephan aus. — Dem Uebel war schwer zu steuern, weil der steile Abbang des Bernes und der große vor anderthalb Jahren vom Wind verursachte Verhau im Wold fast allen Zugang zum köschen unmöglich machten; doch spürte man am-Abend eine Verminderung des Brandes. Aus gleicher Unvorsichtigkeit brannte es auch 8 Tage vorher im Sochwald zu Gt. Stephan, und lettes Jahr Zwensmmen gegenüber am gleichen Berg. - Obige Rachricht dient jum warnenden Benfplele, daß benm Berbrennen von Gesträus chen, Mutthaufen ze. ben Waldern gehös rige Gorgfalt und Bedachtsamkeit zu bes obachten sepe

Der unglückliche Glarner.

Thomas Steußi aus dem Linnthal, Rant. Glarus, schien von jeher das harteste Loos zu betreffen. Bor ungefahr einem Jahre erfiel thm an feiner Seite im Balde eine erwachsene Tochter, er felbst mit seiner Frau war durch eine Laus wine vergraben gewesen, und einer seis ner Sohne wurde auch aus dem Holse für leblos nach feiner Wohnung getragen. Conntags den 20sten März 1808 traf diesen Mann eineneues schweres Unglück. Er war Nater von 7 Kindern, die sich gemeinschaftlich bestrebten, ihm thatige Halfe und Benstand in seinem Alter zu keisten; und durch unermudeten Fleiß hatte er sich so viel erworben, daß er sich and die Seinigen ernähren konnte. Um bemeldtem Sonntage faken Eltern und Kinder am Abendeffen. — Mir ist heus te so Zentnerschwer auf der Bruft! rief die älteste der Töchter den jungern zu: es stelyt uns irgend ein Unglück vor. — Auch uns, erwiederten die zwen andern Schwestern: auch uns ahndete den gart jen Tagdurch nichts gutes. Nachdem als ke sich Gott empfohsen hatten, gieng man zu Bette. Kaum fiengen die Ruhenden an zu schlimmern, so ward der ätteste Sohn durch Fewer und Flahren von sein ner Nulhestätte vertrieben. Unter einem entsetlichen Unastigeschren suchte er die Schlasenden von dem gräßlichen Keuers sode zu retten. Schon standen Eingange und Ausgänge in Klammen, und nur mit Lebensgefahr versuchte man sich zu retten. Dies gelang jedoch der Mutter, die sich mitten durch die Flamen den Weg bahns te; zwar fristete sie sich dadurch das Leben mur kurze Zeit, Prand und Schrecken leafen sie gleich auf das Krankenkager, von welchem sie schwerlich wieder ausstes ben wird. Der Vater und sein älcester Sohn hatten sich unterdessen durch einen Spring ans dem Fenfter gerettet. Nun waren noch 3 erwachsene Tochter, und mit ihnen ein Anabe von 10 Jahren in dem bereits brennenden Zimer zurückaes blieben. Aus Liebe für den Kleinen zos gerten die Schwestern, dem Benspiele des Vaters zu folgen. Sie wollten zus erst den Bruder gerettet wissen, ehe sie felbst den Klammen entgiengen. Es ges schah — sie warfen ihn hinaus; allein der Kleine, der im Wahn stund, man wollte thir noch vollends ins Kener werken, hiels sich an einer Stange sest, welche er im Fallen ergriffen hatte, und ward durch die schon am äusserlichen Theile des Hauses wüthenden Klammen fürchterlich an Küss sen and Beinen gebraten; 3 Tage nachs her starb er an erlittenen Schmerzen. — Als nun für den Bruder nichts mehr zu besorgen war, wollten auch die dren am Fenster händeringenden Schwestern dem Benspiele ihres Vaters solgen; alleines warzu spät — der Fußboden krachte, und die Unglücklichen verschwanden! Man kann diesen Auftritt des Jamers und des Etendes nicht lebhaft genug schildern. — Sern würde ich den Verlust meinerzeits lichen Güter verschmerzt haben," rief der unglackliche Water aus, "hatte ich die Stuke memes Alters, meine 3 verlorne Kinder wieder! Aber mit ihnen ist mein Alles dahin! Ich bin doppelt unglücke lich! Warum mußte ich meine geflebten Kinder überkeben, sie — auf die ich alle meine Hofnungen baute?" Er fah mit starrem Blicke, mit dem Ausdrücke des bittersten Schmerzens auf Die Stätte

1111

bin, unter Deren Schutte feine dren verfornen Kinder liegen ! Geine Gattin auf dem Krankenbette scheint nur noch au leben, im desto schmerzbafter den une wiederbringlichen Verluft fühlen zu mus Ken. Man wollte noch die Ueberreste der geliebten Kinder haben; man grub sie aus dem Schutte hervor, aber in wel dem verftumelten Zustande! Von der ersten Tochter fand man nur den obern Theil des Körpers, Arme und Beine waren zu Asche verbraft; von derzwens ten fand sich ein noch kleinerer Theil des Körpers übrig, ohne Kopf und Arme, und die dritte war fast ganzlich verbrant. Die dren unglücklichen Schwistern wurs den in einen Sarg gelegt, und nach dem Gottesacker begleitet.

Es ist noch unbekant, wie das Keuer ausbrach. Indessen scheint es mehr als wahrscheinlich, daß die untern Zimmer zuerst davon angegriffen wurden. ungemeiner Schnelligkeit verbreitete sich Dem Feuer die Wuth der Flammen. konnte nicht Einhalt gethan werden, da das abgebrafite Haus in einiger Entfers nung vom Dorfe auf einer mit Spriken unzugänglichen Anhöhe stand. Niemand von der Familie kam unbeschädigt davon. Vater und Sohn wurden von den Flam men ergriffen, obschon sie sich die kurzeste Alet zur Flucht gewählt hatten.

Unglücklicher Bersuch zu Entdes fung eines Dieben.

In der Nacht vom 10 ten auf den 11 Belterkinden im Kanton Basel solgendes Unglück: Es wurde nemlich einem dor-

tigen Lauer seit gerarmer Zeit nächts cher Weile vieles nahe ben seinem Hauss gelagertes Prefibolz entwendet. Diesex gerieth auf den Gedanken, da mehrere Mittel, um des Dieben habhast zu were den, fruchtlos geblieben waren, ein mit Pulver, Krusch, Bohnli, und einigen blevernen Schroten geladenes Gewehr auf sein eigenthümliches Land zu legen, und den Schuß auf einen Satter zu riche ten, durch welche der Dieb, nach den vorhandenen Spuren ifner den Weg nahm. Der Bauer wollte hierdurch den Frevler entweder entdecken, oder zum wenigsten für die Zukunft abschrecken. Zufälliger Weise wollte in obiger Nacht ein junger lediger Mensch, Namens Johanes 21e. nishanslein gegen 12 Uhr nach Hause gehen, und da man ihm benm Anklopfen die Thure nicht sogleich öfnete, trachtete er von hinten in die väterlicke Wohnung bineinzukomen; stieg defhalb über einen Zaun; und gerieth unglücklicher Weise an die Holzberge und an die Schnure, die an dem Zünglein des Gewehrs angemacht gewesen, wo dann der Schuß losgieng, und dem Menishanslein den Unterschens kel solchergestalt verwundete, daß wegen Bersplitterung der Schienbein-Röhre eis ne Umputation vorgenomen werden muße te, auf welche, ungeachtet diese Operas tion glucklich von statten gieng, der Vers unglückte starb.

Muhige Todes Erwartung.

Im verwichenen Frühjahr hatte eine Magdans Deggingen (im Baverischen) ten Mary dieses Jahrs, ereignete sich zu gebürtig, die zu Hohen-Allthelm diente, das Ungluck, von einem tollen Hund ges bissen zu werden. Man schnitt die Wuns

· Polable Transconfinition

te an ver Dand fo gut et fich thun liek, gus, man gab the Armeren, und die Bunde heilte ju. - Allein gegen dem 54 sten Lag nach dem Bif wurde sie mit Halswebe, Dike und Arost übersallen, und der Anblick des Wallers war ihr wels derlich. Man brachte fie auf einem Wagen nach Deggingen zu ihrem Bater .-Ben ihrer Abfahrt frunden viele kente auf der Gaffe; zu diesen sagte fie: Warum feht ihr mich an? betet lieber ein Vater Unfer für mich; an Gott will ich gedens fen, fo lange ich kann, und auf kunftigen Sonntag geht mit meiner Leiche, aber recht gewiß. Be; der Ankunft im våterlichen Sause zu Deggingen brach die Buth gangles aus, doch hatte sie mitunter vernünftige Augenblicke, die sie jum Gebeth benutte. Zuweisen war sie anges bunden, oder auch fren. Wenn man fie angriff, brauchte man die Vorsicht, ein Bettuch über ihren Kopfzu werfen. Gie felbitrug Gorge, daß niemand unglucke lich wurde, und bat, daß man alle Mess fer, Gabelnec, aus dem Zimer entferne. Bevor der Paropismus der Buth kam, tief fie fich immer geschwinde anbinden, und bat dann alle Anwesende, sich zu ente fernen. Rach 2 Tagen verfiel fie in eis nen tiefen Schlaf, und der Tod befreyte fie bon einem unglücklichen Leben.

Die fruchtbare Frau.

Am 20 sten August dieses Jahrs wurs de ju Moosburg (im Baverischen) eine arme Lagiohnersfrau, welche schou 11 Kinder geboren hat, abermals von drey Knaben entbunden, die vollkonimen ges sund sind, sich in der Größe ganz gleis cheu, und von ihr seibst gesäugt werden. Der königs, Landrichter daselbst, Freyh. von Seraing veranskattete für die Muster so vieler Kinder eine Kollekte, und das Benspiel der Frau von Seraing, welche die Kindbetterin besuchte, zog Frauen und Männer herben, um ihr Gutes zu thun.

Alte Leute.

In der Gemeinde Bühler im Kanton Appenzell ist ein Chepaar gestorben, welches zusamen ein Bierteljahr weniger als 180 Jahre gelebt haben: Nemlich Dr. alt Hauptmann Rudolf Grubenmann; er war 40 Jahre Mitglied des Raths, und lebte 68 Jahre mit drep Frauen im Chestand, und erreichte ein Alter von 93 Jahren; seine Chefrau lebte einige Bochen weniger als 87 Jahre. — Wer da wünscht lang und gesund zu seben. der lies be die Mäßigkeit und meide den Kassee.

Schlechter Prophet.

Während der Belagerung von Dans alg schrieb Herr von Rosebue, der sich in Rigg aushielt, und dort seine Zeirschrift, den Frermutbigen herausgab, darinn folgendes: "Wie? die eingebildeten Kranzosen wollen die hohen Bastonen von Danzig kurmen? die Schwacken! — Die Griechen belagerten Troja 10 Johre lang, und die Franzosen werden 12 mal 12 Monate vor Danzig liegen, das von den unbezwinglichen Russen vers theidigt wird. Schon sind tiefe Gruben daselbst gegraben, um diejenigen Kranjos sen darinn zu verscharren, die der Blis von den Wällen Danzigs treffen wird." — Diesen Orakelspruch schrieb Korzebue am 23ften May, und am 24ften deffelben Monats gieng Damig ... über.

Der ehrliche französische Offizier.



Im Spätjahr 1806 bekam ein Kaufmann in Plauen ben dem Einrücken der Tumposen daselbst einen Offizier in das

Quartier, welcher durchaus auf Silber zu speisen verlangt. — Der Kausmann entschuldigt sich, daß er ein junger Ans sans

Anger u. d. m. fein Gilber befige; doch der Offizier läßt sich auf keine Weise das mit abfertigen. — Endlich nach langenr Wortwechsel fagt der Offizier, der Kaufe mann solle Sacke und Sparen nehmen, und ihm in den am Sause gelegenen Gars sen solgen, hier wolle er ihm zeigen, wo fein Gilber vergraben liege. Mit Zits cern folgte der geängstigte Kaufmann, und muß fein famtliches Gilberieug in Genenwart des Offiziers ausgraben, womauf alsdann diefer speiset. Mach Tie sche spricht der Offizier: nach Kriegs, gebrauch ware das Silber mein Eigenwhum, allein ich-schenke es Ihnen, und rathe, eskunftig selbsk zu vergraben, oder Aveuere Leute dazu zu wählen.

Der angstvolle Versuch!

Die Erzählung des folgenden zu Ens De vorigen Jahrs geschehenen Vorfalles Dient zugleich als Alnzeige eines erprobten und einfachen Mittels bey solchen oder abnlichen Källen. Im: Wirthshause zur S.in E....n, & Appengell, befand fich win Gaft, der zu Mittag speisen wollte 5: Paum hatte er angefangen, die Guppe ju effen, fo kam ihm ein darinn fich befundener Splitter von einem Knochen in den Hals, und blieb flecken. Sogleich fagte der Wirth, er hatte einst von einen Kapuziner folgendes Mittel ben solchen Bufällen gehört : Man folle namlich den Patienten ber bevden Ohren anfassen, amd so emporheben, wodurch der stecken! gebliebene Korper aus dem Schlunde ges trieben würde. Riemand aber wollte es wagen, Sand anzulegen; ein anwesendes Mitglied des Gemeindraths, ein ges whiteter und bedachtiamer Mann, drang

auf den Versuch des Mittels. entschlof fich der Wirth hierzu; zwischen größter Furcht und Hofnung stand dieser auf einen Stuhl, faßte den Patienten bem den Ohren, hob ihn ein wenig empor, und in diesem Augenblick fprang der Rnos chensplitter aus dem Halfe, und dem Leis Aus obiger Ges denden war geholfen. schichte möchten eingenomene Leute allens falls auch abnehmen, daß die Kapuziner wirklich in allen Dingen Rath und Mits tel wüßten. Dierinn verhalt es fich fo : Der aufgeklärte Kapuziner, und der sich etwa aus Liebhaberen einige Kentniße in der Heilkunde verschaft hat, mag so wie der wisbegirrige und aufmerksame Burs ger, ben solchen und andern plöklichen Unglücksfällen öfters bewährte Hülfs mittel tennen, die ben Entfernung oder Abwesenheit des Arztes, nübliche Diens ste, und — wie die Erfahrung beweißt; schon Rettung bewürkt haben; daher zu wunschen ware: daß sich jeder Hausvas ter eine Anweisung verschaffen möchte, wie ben ploklichen Unglücksfällen durch ichnelle Duffleistung benzukommen seve-

Die Vergleichung.

Alls König Friedrich II. ben einer perssonlichen Zusammkunft mit dem Kaiser Joseph U. diesen über die Treppen him aufführte, weigerte sich der Kaiser voranzugehen; indem sich bende herumdrebten, und keiner zuerst gehen wollte, sagteendelich der Kaiser: "O Sire! wenn Sie ansangen mit mirzu manduriren, so iehe ich den Kürzern, und ich mußgehen, wohlten Sie mich haben wollen," und damitigieng er voranz

Art zu Reifen in Afrika.



Das Reisen in Afrika ist von dem in Königreich Congo läßt man sich entwedet Europa gan; verschieden; denn man hat von 4 Mänern auf einer Art von Bahre da weder Pserde noch Wagen. Indem tragen, welche wider die Sosienhitze mit

duem Ende gedeckt int; oder man nimt mur 2 Trager, und sest sich auf einem Sit, der auf einer Stange befestiget ist, woben die Küße auf einem befonders ans gebrachten Tritteruhen. Zu einer Reise von 10 Meilen (20 Stunden) gebraucht man 8 Reger, die sich wechselsweisezwen und zwen ablosen; sie sind in diesem Ges Schäfte so geübt, daß sie einen Weg von 10 Meilen in 12 Stunden guruck legen. Wenn die Reise nicht dringend ift, so reis set man lieber des Nachts, um der hefte gen Dike auszuweichen, die hier von den zurückprallenden Sofienstrahlen auf dem Sande doppelt heftig ift. — Die Meger halten sich auf folchen Reisen so dicht als möglich an der See, um den feuchten Sand zu benugen. Unterwegs machen fie auch ofters Pausen, unter dem Vors mande, Wasser zu trinken; woben aber der Reisende gemeiniglich um eine Flas sche Branntwein geschnellt wird. Sind siedes Abends vom Sehen mude, so hans gen sie ihren Paßagier ungefragt an der Stange zwischen zwen Baumen auf, und legen sich ruhig auf dem Boden schlafen.

Sey vorsichtig mit Gift.

Mit allem, was Gift heißt, kann man nicht vorsichtig genug umgehen; wo man dergleichen für Ungezieser ausbewahrt, da sollte man billig auf das Papier mit großen Buchstaben Gift schreiben, oder sonst ein in die Augen fallendes Zeichen daran machen, das allen Hausgenoßen bekannt wäre; auch darf man es nicht an solche Oerter hinlegen, wo Kinder hinkommen. Aus Unvorsichtigkeit in diesem Punkte ist schon manches Unglück entstanden, wie unter anderm soigendes Bepspiel lehret:

Ein wohlhabender Bauer aus einem, in dem Stadtchen Dieschau eingepfarrten Dorfe unweit Danzig, wollte Pochzeit balten. Um nun gehörig geschmäckt vor dem Altare erscheinen zu könen, wunschte er sein und seiner Brant Saar gepudert. Er hatte freultch, seiner Ehre unbeschadet, auch ungepudert zur Kirche geben könen, um so mehr, da felbst die höhern Stane de von dieser im Grunde albernen Gewohnheit immer mehr zurückkomen, und sich thres naturlichen Haars nicht mehr schamen. Allein er wollte nun einmal an seinem Chrentage sich auszeichnen! Nun war aber zu ihrem größten Leidwesen in dem Dorfe kein Puder ju haden, und das Brautpaar mußte sich folglich bequemen, den Weg nach Dieschau mit seinem Ge folge, ungepudert anzutretten. Indessen lag der Wunsch, gepudert zu sein, dem Brautigam so sehr am Herzen, daß er ihn im Wiethshause, wo die Gesellschaft une terwegs einkehrte, auch der Wirthin zu erkenen giebt. Diese eilt sogleich nach the rer Ramer, um eine Dute mit Puder bers ben zu hohlen, die der erfreute Bräutigam zu sich steckt, und nun seinen Weg nach den Städtchen fortsett. — hier läft er von der im Wirthshause erhaltenen Dus te für fich und seine Braut Gebrauch mas den; und so geziert zieht nun der Braute jug noch der Kirche. Allein die Trauung konte nicht vollzogen werden, weil bepden Hochzeitleuten die Könfe aufgeschwollen waren. Der herbengerufene Arzt erklars te das sür Puder Gehaltene für Arsenik. Sowohl der Brautigam als die Braut wurden heftig krank, und der erstere, dem wahrscheinlich am meisten war aufgestreut worden, starb nach einigen Tagen.

König Karl IV. von Spanien unterschreibt die Altrettungkakte seines Reichs an den Kaiser Mapoleon.



In Oktober vorigen Jahrs wurde am fvanischen Hof eine Berschwörung des Prinzen von Affreien (Fronzing) gegen den König, seinen Vater entdekt. Er

gleich wurde dem Primen Hausarrest auferlegt, die Mitschuldigen aber in Newhast genommen. Nach den ersten Sagen des Schreckens erhielt der Prim auf sein Unsuchen

inchen die Sinade, sich in den Rufen seines königl. Baters zu werfen, und dem selben um Berzeihung zu bitten; es ward ibm verzeihen. Seit dieser Zeit blieben die Bemücher des Prinzen und des Volks in Unruhe; und es verfloß kein Salbe jahr, so siengen im Monat Mary 1808 die Borfalle an, Die den Stury des spar nisten Ehrones herben führten. Die einen beschuldigten den Friedensfürsten (erster und ben dem König alles gelten, der Minister), daß er im Einverständniß mit der Königin, den Prinzen von Aftus rien aus dem Wege raumen wolle; wieder andere behaupteten, der Pring von Miturien wolle seinen Bater, den Konig flugen. Landesverweisungen , Proflamationen zc. verminderten die Gahrung Zwischen dem Hof und den Ans führern der in Spanien eingerüften frang. Truppen (etwa 100,000 Mann), war ein Karker Kurierwechsel, von dem keine Folgen sichtbar wurden. Der Hof hielt Ach im Lustschloße zu Alranines auf; das Glerücht, daß sich der König von danach Sevilla juruckrieben wollte, brachte das Bolk auf das neue in Unruhe. 21m 17 ten Märgitromten Gradterund Landvoll nach Aranjues, und fanden die Straffen mit Truppen, die Gale des Pallaffes mit Gepäcken angefüllt. In der Rache auf den 19 ten Mary deingt des Volk in den Pallast des Kriedenssürsten ein, wo es Graus und Berwuftung waken fieß. — Zwev Tage nachher wurde der Friedense flirst, der 36 Stunden ohne Nahrung in einem dunklen Dachstübchen zugebracht hatte, entdekt, und mishandelt nach der Kaserne geführt. Als der Tumust sich pach dieser Schreckensnacht noch mehrte, entsagte der König der Krone, und legte

den Seepter in die Hände des Aplinen von Asiurien. Um 22 fien Mari bielt der neue Konig, Serdinand VII. feinen fep. erlichen Einzug in Madrid. 21m 20 sten April kam dieser zu Bajonne (im südl. Frankreich) an, wo einige Tage vorher auch der Kalser Mapoleon eingetroffen war. Plerauf erschien eine Protestation des alten Konigs vom 21 ften Mary gegen feine ju Bermeidung Blutvergieffens ausgestellte Thronentsagung. In dem Schreiben an den fram. Kaiser, dem o bige Protestation bengefügt war, legt der König seine Schicksale in dessen Hand, und betheurt, daß Waffengeklier, das Geschren einer aufrührischen Garde, ein zwischen Tod und keben entscheibender Augenblick ihn jur Abdankung gezwungen batte. Um 26 sten April traf der Fries denbfürst, der durch die franz. Bermitte lung aus dem Befängnif gejogen wurde, ebenfalls zu Bajonne ein. Am 30 sten April erfolgte bann die Ainkunft des Ros nigs und der Königin daselbst, und zwar unter Paradierung der Garnison und dem Indeffen stieg die Donner der Kanonen. Wolksahrung noch mehr, und es kam wirklich in Madrid zu Thätlichkeiten mit den franids. Truppen, jedoch zum Rache theil der Insurgenten. Aufzwen Schreis ben, das eine vom französ. Kaiser, und das andere vom König Karl IV, an den Prinzen von Asturien, worinn demselben vorgestellt wurde, wie schwer er sich vers gangen hatte, — schrieb dann diefer une ter dem 6 ten Man an seinen Bater : -"Zum Beweis seiner Liebe und Gebors sams entsage er seiner Krone zu Gunften Gr. Majestät, deren langes Leben er wünsche." — Endlich schling die Stunde Spaniens, Unter dem 8 ten May zeigt

Der alte Rouig feinen oberften Behörden an, daß er vermoge Traktats alle seine Rechte auf Spanien seinem Bundes genoffen und Freunde, dem Raifer der Franzofen abgetretten habe. Der Pring von Affricien und die Infanten (könfal. Pringen), Don Carlos, Don Frans zieko und Don Inconio tracen obigem Traftat ben. — Der franz. Kaiser beschenfte die königl. Familie mit 2 spanz. Schlößern und sehönen Penfionen; der alte König, von seiner Gemahlin, der Königin von Hetrurien (seine Techter) and dem Infant Don Franzisko begleis tet, begaben sich nad) Compiegnie; der Pring von Affurien hingegen, die Infanten Don Carlos und Don Antonio bezogen Valencen. Mittlerweile berief der französ. Kaiser eine spanische Junta (Nationalversammlung) nach Bajoñe, um über verschiedene Segenskände der manischen Staatsvermältung zu berathe schlagen. — Am 6 ten Juni problamirte der franzos. Kaiser, nachdem die Junta ihren Wunsch hierzu geäussert hatte, seis nen Bruder Joseph, bisherigen König von Reapel und Sicilien, jum König von Spanien und Indien.

t

Staats = Umwalzung in Portugall.

Den übrigen europäischen Seemache ten gleich, wurde auch Portugall von Frankreich aufgesordert, sich mit jenem zu veremigen wider England, und diesem die Seehäsen zu verschließen, zum Beschuf desten sich im September 1807 eine franz. Armee ben Bajonne versammelte: — Die Engländer ormangelten ebenfalls nicht, zu trachten, den Riegenten aus ihre

Seife ju bringen , und fuchten baber bent selben zu bewegen, sich nach Braftken (in Cudamerika) mentfernen, das ihm die Engländer um Umerlassungskall frege nehmen würden. Lange lieibt der Ries gent schwankend und unschlüßig. -- Sm Oktober bricht die Armee von Lajonne (ungefähr 25,000 Mann) auf, und die ivanische sekt sich ebenfalls in Bewegunge Am 20 sten erließ der Regent ein Edikt, worinn er den Willen ausert; daß alfe Hafen des Reichs den brittischen Kriegs und Rauffarthen - Schiffen von nun an verschlossen bleiben sollen. Hierauf bieh es aver von Paris aus gleichwohl: — England have dem Haus Bragania (Stammbaus der königt. Kamilie von Portugall) den Verlust des Thrones sur gezogen, well der Prinz Regent die engli Waaren in Lisabon nicht unter Sequester legen wollte. Um die Mitte Novemberk ruckten die vereinten franz und spanischen Armeen in Portugall ein. 21m 25 fren, so wie die franz. Armee Abrantes erreicht hatte, begab sich der Pring Regent samt allen Gliedern des Hauses Braganza. seinen Schäßen, den ersten Kamitien des Reichs auf die Flotte; er verboth seinen Unterthanen, gegen die Frangosen zu seche ten, und ernaunte einen Berwaltungsrath; am 29 sten segeste er mit 8' Liniens schiffen und 2 Fregatten, seiner Bekant machung gemäß nach Brafilienab. 30 sten rückte der Obergeneral Junor in Lisabon ein; unter welchem seicher Pors tugall verwaltet wurde.

Bruderliebe.

In einem königlich wirtembergischen Dorfe, umweit Heilbronn, wurden re-

feins Jahren Kekruten ausgehoben. — Das Loos traf auch einen jungen Bauer, der Bräutigam und schon drepmalaufges botten war. Den Tag darauf soute die Hochecit seyn, als aufeinmal dieser harte Schlag dazwischen kam. — Braut und Bräutigam waren ausser sich, die Eitern weinten und baten vergebens, er sollte und mußte fort. Im hochsten Schmerz ruft er seinem Bruder, der ihn troften will ju: " Non kanft du meine Braut heyrathen, denn ich muß fort, und were de wohl nie wieder komen." - "Das foll geschehen," - erwiederte ihm dieser schnell, "ich will auch gleich in die Stadt jum Pfarrer geben." Er nimmt feinen Sut und geht wirklich in die Stadt, aber nicht zum Pfarrer sondern zum Offizier, der die Rekrutentransporte zu beschligen hatte. "Herr Hauptmann," redet er ihn an, "mein Bruder soll Soldatwere den, er hat aber eine Braut, und More gen foll die Hochzeit seyn, nehmen Sie mich statisfeiner, Sie sehen, ich halte auch das Maaf und will Ihnengern dienen.' Der Officier fieht ihn verroundert an. -" Aber mein Freund, weißt du auch wohl, daß dein Bruder 8 Jahre dienen muß? bedenke dich wohl, es könte dich reuen." "Nein, nein, nehmen Sie mich nur an, ich habe alles bedacht." "Run gut, bras per Buriche," ruft der Offizier gerabre, atch nehme dich an und verspreche dir, daß du ce qui baven soult, ich nehme dich uns ter meine Compagnie und werde für dich forgen, dem Gruber ift frev." - Reob kehrt der Cole, den Jut mit der Goldas tenfeder geziert, juruck. Die Geinigen feben ibn tommen und bezeigen ihre Bere wunderung über das militärische Zeichem. Gam trocken erkidrte er ihnen, "da er keine Luit jum Dennathen, sondern jum

Soldatenleben habe, so habe er sich am des Bruders Stelle anwerken lassen. — Dieser stürzt ihm in die Urme, die ente jückte Braut stammelt ihren Dank, die Eitern segnen ihren guten Sohn, und am andern Tage zieht er, von tausend Segs nungen begleitet, fort. — Jest dient der Brave son 6 Jahre. Sein Bruder hat ihm schon mehreremase geschrieben, und ihn gebeten, er möchte sich an ihn wenden, wenn er etwas bedürse; aber bis seht hat er noch keinen Kreuser gebraucht.

Die Kleinen taugen oft mehr als die Großen.

Nach der Schlacht bev Jena gleng ein großer Theil der zerstreuten Preußen unweit des Städtebens Derenburg im Halberstädtschen, über die Holteme, ein nen Flug in diesec Begend. Streiffende Chaffeurs (Rager) zu Pferd verfolgten sie. — Einer derselben traf unweit einer Mühle auf 2 Wardisten, die sogleich auf sein Anxusen das Gemehr regwarfen, und mit abgenomenen Huten ihr Schicke sale Gefangene zu segn, anhorten. Einle ge hundert Schrifte vor ihnen gleng ein einzelner Füselier der Magdeburgischen Brigade, ein kleiner und gegen die Gare disten gerechnet, unansehnlicher Mensch. Kühn gemacht durch den ersten gelunges nen Bersuch, jagte der Chaffeur auf dies sen einzelnen Mann los, und rief ihm in gebrochenem Deutsch zu, das Gewehr wegzuwerfen. "Das fehlte noch"! war die Untwort des Preusen, Indem er den Dahn spannte, und seinem Feinde das Bajonet vorhieft. — Der Franzos ließ sich bierdurch nicht absehrecken; er drang auf den Preußen ein, und - fürzte ere khoffen vom Pferder

Der glückliche Ausgang ber Gefate.



Um 14 ten Weinmonat 1807, woln zoglicher Unterbeamter den Vorsat, sich Beimar die Einwohner benm Heranrus ben einem Lampenputer, welcher in der Cen der Franzosenzitterten, faste ein hers Vorstadt in einem aus Untersiube und

Dach bestehenden Sauschen wohnte, eins juguartieren, wo er von der Planderung und Mishandlung der fram. Goldgten sie cherer zu senn dimtte, als in seinem Logis. Er beaab sich also dahin, und erwartete mit dem kampenpuger nun das fiber fie hereinbrechende Ungewitter. Es dauerte nicht lange, so traten einige Franzosen binein, und verlangten ju effen, jene aber geberdeten sich sehrängsblich, und sagten; daß sie selbst kein Brod im Sause hatten. Die Franzosen batten Mitteiden, grif fen in ihre Taschen, langtenetwas Brod heraus, gaben es den benden armen Leuten, und sagten daben : sie wurden wies der kommen und Effen bringen. einer kleinen Weile kamen sie wieder, und brachten einen lebendigen Ziegenbock nebst Kraut und anderm Jugemuse, und fagten: sie sollten den Bock schlachten und kochen, in einer Stunde kamen sie wieder, und wollten dann effen. benden Männer wurden dadurch in die ardste Verlegenheit gefekt, wie sie den Bock schlachten und zubereiten sollten, und desiberirten ziemlich lange darüber. Audessein mochte dem Bock die Zeitzu lans ge dauern; er ersah sich daher den Wortheil, and sprang jum Fenster hinaus und fort. (Siehe die Figue.) Jest waren sie in woch größerer Angst, was nun die Franzosen mit ihnen machen würden, da der Bock entsprungen war, und sie nichts weiter für dieselben zu essen hatten. Sie erwurteten also mit Zittern ihre Todese stunde, denn sie glaubten nichts anders, als daß die Franzosen sie dafür schachten würden. Nach Verlauf einer Stunde kamen die Franzosen, wollten speisen und fragten: ob alles fertig sen? Die beve den Mäuner fielen sogleich vor ihnen nies

ber, baten um the Leben, und wiesen mit zitternden Händen, wie der Ziegenbock fortgesprungen ware, und weinten. Die Franzosen aber sachten darüber, und sage ten im Fortgeben: sie würden gleich wies der komen und Effen bringen. Baid kas men sie auch wieder, und brachten Braten, Wein, weißes Brod, Butter und Kase, und sagten daben zu den Mäsiern: sie sollten auch herkommen und mit ihnen effen. Diese ließen sich auch wicht lange nothigen, und setten sich an den Tisch und aken. Nachdem der Wein bev den Frangosen seine Wirkung gethan hatte, und sie lustig wurden, sekten sie die zwen Maner auf das neue in die größte Angst. indem sie sagten: sie würden wohl den Bock versteckt haben; sie sollten ihn bers geben, sonft (woben sie den Gabel jogen) würden sie ihnen die Köpfe abhauen. — Darüber entstand ein allgemeines Wehr klagen, und die benden armen Geanaffia ton suchten den Franzosen auf allenurers fiuntiche Art begreiflich zu machen, daßer wirklich ohne thre Schuld entwischt ware. Willig ließen sich endlich die Franzosen belehren, und giengen freundlich Abschied nehmend von dannen.

Gewaltsbätiges Betragen des Dey von Algier.

Das Betragen des Den von Algier wird imer gewaltthätiger. Ob er gleich seine Würde erst seit kurzem bekleidet, sich auf die Trepe seiner Truppen nicht verstassen kann, vom türkischen Kaiser, seis vem Souverain noch nicht bestätigt, und mit dem Den von Tunis in einen mörsterischen Krieg verwickelt ist, so will er doch alle Nationen sich zinsbar machen.

Um 22 sten März dieses Jahrs ließ er den Konfals von Schweden, Holland und Danemark wissen, ste sollten ihm ihre Beschenke bringen, und vom nordame rikanischen Konsul verlangte er 15,000 Piaster (ein Piaster gilt etwa 17 Bz.), als Entschädigung für 9 Algieriner, die von einem amerikanischen Schiff waren genomen worden. Der Den behauptete. daß die Besahung dieses Schiffs diesels ben in das Meer geworfen hatte. Der schwedische Konsul exklarte, daß er die Weschenke sogleich einliefern würde; die 3 andern wurden in den Pallast des Den berufen. — Dem hollandischen Konful fagte er : daß, wenn die Prafente nicht unverzüglich ankamen, er ihn und seine Familie in Retten werfen, und judffentlichen Arbeiten vernrtheilen werde. Der amerikanische Gesandte erklarte: daß er in Betreff der 9 Afgieriner noch gar kei= ne offizielle Berichte habe. Wenn du, war die Antwort des Deu, die 15,000 Plaster nicht binen 4 Tagen bezahist, so werdeich dich so lange an eine Kettelegem kassen, bis du mir 9 Amerikaner einlies forst, um sie zu benken. Der dänische Konful stellt vor: daß das Schiff, well ches die Prafente überbringen follte, von den Engländern weggenommen worden fen, wie dieß der englische Konsul in 211grev felbst bezeugen könnte, daß aber so bald als möglich andere Geschenke folgen follten; statt mit dieser gegründeten Ents schuldigung sich zu begnügen, ließ ihn der Den auf der Stelle unter wildem Frem dengeschren des Pôbels in das Gefänge niß führen, wo dieser respektable Mann, Namens Ulrich, in seiner Staatsuniform an 60 Pf. schwere Kette gelegt, und une to die andern Schwen geworfen wurde: Nur auf die Verstellungen aller europäis

sct

)ie

9=

66

विश

15

10

.

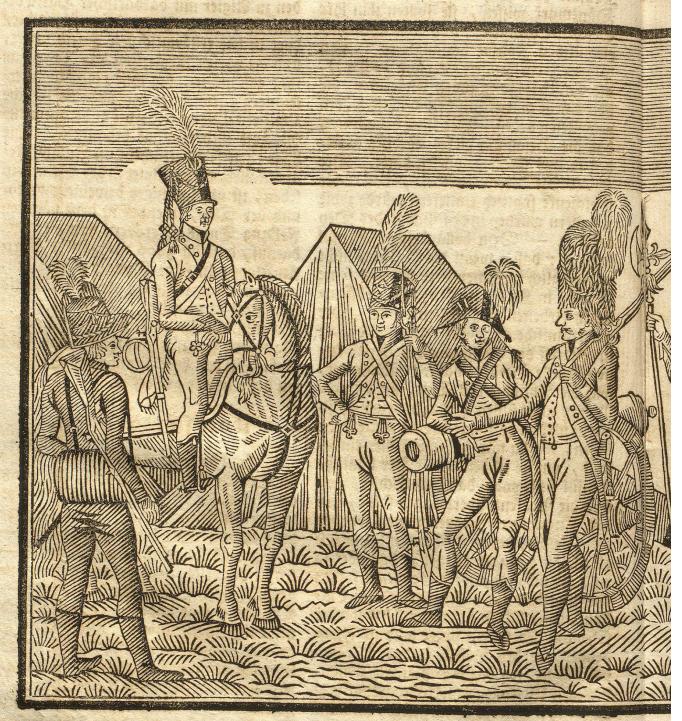
14

schen Konfuts entfieß ihn der Den wieder nach Hause. Samtliche Selaven werden zu Algier mit barbarischer Härte bes handelt; 400 Portugiesen schmachten dort in der erbärmlichsten Knechtschaft, und die vorige Regierung von Portugall that gar nichts, um thnen dieselbe zu erleichtern; die unter denfelben befindliche Officiers werden wie ieder andere gemeine Matrose und Soldat behandelt. Lage einer sehr beträchtlichen Ungahl Mes avolitance, diezu Allgier in der Selavered leben, ist nicht weniger beweinenswerth, und der Den, welcher in dem nachsten Feldzug Tunis zu erobern hoft, reitnet darauf, daseibst 3000 europäische. Ehris stensclaven in seine Gewalt zu bekomen, um thuen sofort für ein theures lisegeld die Frenheit zu geben. Seitdem er alle Sclaven, welche Unterthanen des Kaifers Tapoleon waven, auf freven Inflehen mußte, ift das Loos der übrigen Sclaven um desto härter geworden.

Unerschrockenheit.

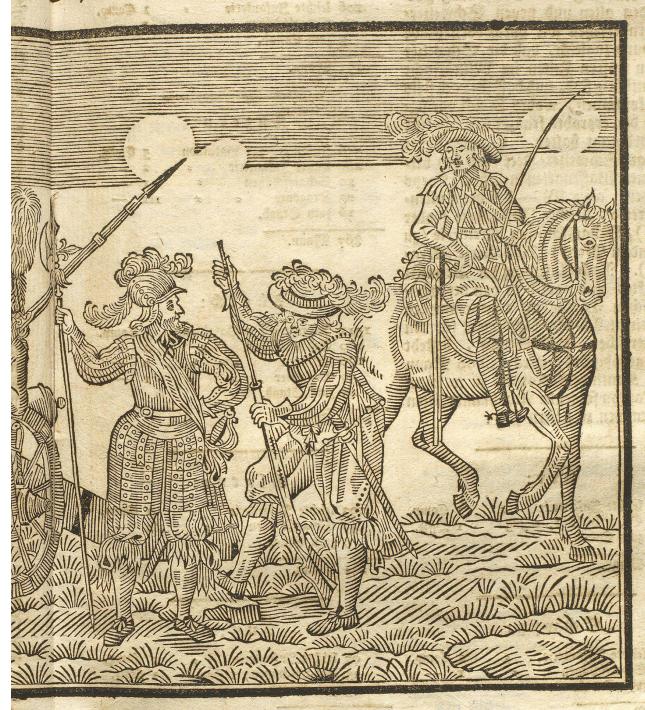
"Haftou keine Rugel'mehr?" fragte im Treffen ben Nothenthurn, Un. 1798 ein Schwuzer den andern : ich bin ganz fettig geworden damit. "Ich brauche mein Blen felbst!" sagte der andere. — " Alber was soll ich nun anfangen?" --fragte der erfte, und bekam in dem Ungenblick einen Schuß durch die Lende. — Die Kugek war schon mattgewesen, und nicht tief eingedeungen. Der Schwyer drückte sie aus der Wunde, lud sie in sein Gewehr und schof sie auf den Teind zuruck und sagtezu seinem Kameraden: --"Die Keker meinens besser mit mir, als duis sie schicken mir doch selbst frische Munition aul."

Das neue und alte 5d



flue bem 19 tur Jahrhandert,

te soweizer Militär.



2148 desu 14 ten Jahrhunders

Mit dem auffallendensten Unterschied in der Kleidung und Bewafnung zwie schen den alten und neuen Schweizers Kriegern ersehen wir durch vorstehende Abbildung zugleich, daß die Schweizer auch zu unfern Zeiten im Militärfache nicht unthätig sind, und dasselbe noch stets vervollkommnen, woben sie sich vorzüge kid an die exprobte französische Taktick und Ordinanz halten. Es wird daher auch das Schweizer-Heer nach den vers schiedenen Waffenarten in mehrere Korps emgetheilt, als z.B. — das der Linien-Infanterie, leichte Infanterie (oder Jäger), Scharfschügen, Artillerie (zu Ruß und zu Pferd), Ravallerie (Deas goner). Mach Anleitung der Vermitte lungsakte, und nach dem von der epds genößischen Tagsatzung angenommenen allgemeinen Militar, Regliment für den schweizerischen Bundesverein, besteht ein endgenößisches, circa 15,000 Mann Karkes Kontingent. Korps, zu welchem jeder Kanton folgende Angahlund Arten von Truppen zu liefern hat :

mrv:

90 leichte Infanterie = I Comp.. 25 Scharschützen " 1: Zug : 1 Offis. 3 zum Stagb..

Manny.

Schwy3:

209) léichte Infanterie = 2º Comp. 80 Scharschüßen: = I — 12: zum: Staab.

39I Manne.

Unterwalden:

Igi Mann.

Luzern:

546 Infanterie; I Batalison 5 Comp.
200 leichte Infanterie = 2 —
80 Scharsschützen = I —
25 Oragoner = Is2 —
16 zum Staab.

867 Mann.

3 å rich:

IFII Jufanterie; 3 Baraillons 5 Comp.

160 Scharfschützen = 2 —

160 Artillerie = = 2 —

50 Dragoner = I —

48 zum Staab:

1929 Manns

Glarus:

192 leichte Jufanterie = 2 Compt-40 Scharfichützen = 162 — 9 zum Staab.

241 Mann.

3 u c:

97 leichte Infanterie' - r Cowgs 25 Scharfschüßen, 1 Zig r Offizi 3 zum Staab.

125 Mann.

Constant and eng

3149000,01

| die de | | | | |
|--------|-----|----|------|--|
| 23 | 1 | 44 | 44 | |
| " Com | 200 | | 20 P | |

| TOT8 | Infanterie; 2 S | Sataillons ! | 5 | Comp. |
|-------------|---|---------------------|---|---|
| 800 | leichte Infanterie |) n shat | 8 | STATE A |
| 120 | Schanschliken |) - Date | 2 | |
| | Artillerie = | 4 | 3 | |
| 50 | Dra oner ==================================== | | I | 1000 |
| 64 | zum Staak. | Jean et III | | 14.4 |
| West or the | A THE REST TO SERVICE | refused and reading | 1 | 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - 1 - |

2292 Maun.

Bafel:

| | Infanterie | | | 3 Comp |
|-----|-------------|----|------------|----------|
| .80 | Urtillerie | | | 1 |
| | Dragoner, | | | I Offiza |
| .43 | zum Staal | 1. | | III byro |
| | 67 to 678 c | | designed a | |

409 Mann.

Freyburg.

| | 公司是十二年 在中国中国 中一次有明明的公司的 | 医 美 | The Water State of |
|----|-------------------------|------------|--------------------|
| | Infanterie; 1 Bataillon | 5 | Comp. |
| 40 | Schniffshüßen = | 1/2 | |
| 40 | Artillerie = = | 112 | 17241 |
| 20 | Dragoner, 1 Zug = |) HOGAL | Offis. |
| 16 | zum Staab. | | * Harri |
| | | | |

620 Mann.

Solothurn:

| 376 | Infanterie | ; I Vata | illon | 4 | Comp. |
|-----|---------------|----------|-----------|-----|-------|
| 40 | Artillerie | 3 | 5 7 1 | 162 | |
| | Dragoner, | | S. B. A.Y | 1 | Offis |
| 76 | serves Catons | | 200 | | |

452 Manie

Schafhausen:

| 194 | Infanterie | | 2 | Comp. |
|------------|------------|--------|----|-------|
| 20 | Artillerie | .6 | 14 | - |
| IO. | Dragoner. | | | |

9 zum Staab.

233 Mann.

Appenzeu:

| 470 | Infanterie; 1 zum Staab. | Bataillous | E | Comp. |
|-----|--------------------------|------------|---|-------|
| 16 | zum Staak. | Temple of | | |

486 Maun.

St. Gallen:

| 970 | Jufanterie; 2 2 | Bataillons | TO | Comp. |
|------|--------------------|------------|------|-------|
| 197 | leichte Infanterie | 的原源的 | | |
| - 60 | Scharfchützen | Te in | 314 | \ |
| - 20 | Artillerie == | 100 | | - |
| - 30 | Dragoner == | a South | 112 | |
| 38 | zum Staab. | ALLS W | ne t | |

180 W 1811

1315 Mann.

Bundten:

| | Infanterie; 2 | Bataillons | 10 Comp. |
|---------|---------------|------------|----------|
| 80 | Scharfschüßen | 3 | 1 |
| | Dragoner. | | |
| 32 | zum Staab. | | |
| T. 0.00 | Many | | |

Uargån:

| 1023 | Infanterie ; | 2 | Bai | taillo | ne | TO | Compa |
|------|--------------|-------|-----|--------|----|--------|---------|
| 120 | Artillerie | 3 | | • | 1 | 112 | - |
| 30 | Dragoner | | S. | 7 | | 112 | 1 |
| 32 | zum Staab. | 6 2 9 | | t | | | |
| | | | | E PIC | | No fee | # 3313t |

1205 Mann.

Thuryau:

| 480 | Infanterie; I Bataillon | 5 Comp. |
|-----|-------------------------|-------------|
| | leichte Infanterie = = | 3 - |
| 20 | Scharfschüßen, 1 Zug | I Office |
| | Dragoner, r 3ng & | I |
| 36 | zum Staab. | (*) skiller |
| | | |

835 Manue

Tegin:

| | Justanterie; 1 Bataillon | 5 Comp. |
|-----|----------------------------|-----------|
| 383 | leichte Infanterie; I Bat. | 4 |
| 12 | Dragoner. | H Camer . |
| 32 | zum Staab. | |
| 902 | Mann. | |

maadt:

| 972 | Infanterie; 2 Bat | ailleus | 10 Comp. |
|-----|--------------------|----------|----------|
| | leichte Infanterie | 2014 | I |
| 89 | Scharfichitzen | | To |
| 240 | Artillerie = | 1 1 10 | 3 - |
| | Drazoner = = | inite in |) I |
| 40 | zum Staab | oto in | 2.22.3 |
| | | | |

Müßiggang und häuffige Belustigungen bringen Armush.

1482 Mann.

Solander (der berühmte Reisende) landete einmal auf einer Infel im Sad. Da kam ihm lauter Schaff von meere. ben Einwohnern entgegen. so daß er ere schrack. Er horte aber bald, das dieses febr luftige Cente maren. Bersammelt auf einer langen Biefe, fagen fie und agen, fpielten, plauderten, liebten. Gie winkten ihm. Ertratzu ihnen, und weil die amerikanischen Inkele Sprachen nur in der Mundart verschieden sind, fo konte er sich ihnen bald verständlich machen. Die keute waren schlecht gekleidet. Sie hatten blaffe aufgedunsene Sefichter. -Thre Felder waren unbebaut, thre Kinder wuchsen heran wie das Wieh, und doch war alles lustig. Er gieng mit in ihre Stadt, Akaknana genannt, unter deren Thoren er las: "Glücklich durch Mußiggans!" In der Stadt waren alle

Wirthshimser voll, und aus allen Woh nungen schallte die Stimme der Freude. Das Repertorium ihrer Jahrszeiten war ungefehr so eingerichtet : Im Frühling genießt man der schönen Jahrszeit; im Sommer kühlt man sich ab; im Herbst geht man in Obstgarten spazieren; und im Winter warmt man sich. Sonntag ift der Ruhe geweiht; Montag ist blan gefatht; Dienskag Viehmarkt; Mitte woch Namenstag; Donnerstag Scheie benschiessen; Frentag wird zu Ader ges laffen; am Samftag wird ausgeschlafe fen. — So lebte der Hausherr Solans ders in der Woche, da er ben ihm war. - Die traurigen Folgen einer solchen Lebensart mußten aber natürlicher Weis se auch hier eintretten. Ben Bernache läßigung des Feldbaues und der übrigen Geschäfte, und mit hintansepung der Erziehung der Jugend, gerieth das Wolk imermehr in Armuth, so dag endlich ein Theil desselben sich gegroungen sah auszus mandern, und der andere jur Arbeitsams keit, Sparsamteit und Achtung für den Jugend-Unterricht juruck ju tehren, um Ordnung und Wohlstand zu erlangen.

Raltblutigeeit.

Während eines glänzenden Gastmahls, bas ein Engländer gab, schug der Blitz in das Haus, suhr in den Spelsesaal, und schlug einem Bedienten den Teller aus der Hand. Erschrocken suhren die Gäste auf, und sahen einander an. — Nicht so der Wirth. — Er ließ sich noch eine Portion Torten reichen, und bes sahl blos dem Xedienten: Erinnere mich doch Morgen, daß ich einen Wettersableiter aufs Haus setzen lasse.

Die Scapons und Bergschotten.



Scapoye,

Bergschotte.

Die

TO COURT IN MARKET TO AND

Die Seapoys find indische kandsole daten, die europäische Waffen haben, in deren Gebrauch fie aut unterrichtet find. Sie steben in den Diensten der englische oftindischen Gesellichaft, und ihre Obers offiziere sind Europäer. Es ift ein schoner Anblick, Regimenter folder Golda ten in Rethe und Glied steben und mas novriren ju feben. Ein Theil Diefer Gen pons trägt sehr kurze Beinkleider, die Die Art nicht bis auf die Knie reichen. Mibe, die stetragen, ist blauer Fily oder Tuch, über das ein weißwollenes Band geht. — Für einen Europäer, der eine solche Armee zum erstermale sieht, ist diefes ein hochif interefautes Schauspiel. Schwarzes Kußvolk, zwischen welchem weiße Offiziere und europäische Regimens ter sich befinden, eine Menge Rameele, Buffel, jum Fortbringen der Kanonen, Clephanten, jum Tragen der Bagagerc. alles dies gewährt einen so seltsamen Uns blick, daß man sich in eine ganz neue Welt verfett glaubt.

Die Bergschotten sind die Bewohner der Gebirgen von Schottland und der hebridischen Inseln (zu England ges horig). Sie sind die wahren unvermischten Abkömmlinge der alten Caledor nier, nie unterjocht von Romern, Nors mannern und Angelsachsen, noch fest in vielen Stücken von England unabhans giger als die mehresten übrigen Unterthas nen eben dieses Reiches. Sie sprechen noch jest die alte hersische Sprache, und mit dieser hat sich Kleidung, Lebensart und Sitte, jedes so rauh als der dortige Dimmelsstrich, aber neben dieser Raus heit auch in ihrer ursprünglichen Lauters telt und Mannhastigkeit unverändert erhalten. Er if, wie alle Bewohner nors

discher Rerggegenden, von sestem Glies derbau, sehr gelenkig, keicht m Fuß, mo ben harrer Koltzu Beschwerlichkeiten aller Art gewöhnt. Diese Eigensti aften mas den die Bergfcotten zu treftieben Gal. daren (deren die Englander einige Regis menter befigen), bech find fie, ben ihres noch gang ungedämpfren Liebe zur Frens heit; imer nur als Freywillige und größe tentheils als leichte Truppen gebraucht worden. Bu den Eigenheiten ihrer Mas dung, welche auch felbst die mulitärische Uniform nicht bat verdrängen köben i ges hort dieses, daß sie keine Beinkleider tras gen, sondern fratt derselben einen grun und blau geftreiften wollenen Mantel, der mehrmalen übereinander gelegt, um die Huften geschlagen wird, und von da ihe nen bis auf die Knie reicht.

Treue Befolgung.

Als die Nachricht von der unglücklis chen Schlacht ben Jena in Berlin eine traf, machte der damalige Gouverneur, Graf von der Schulenburg diesen Unfall dem Publikum durch einen Anschlagzettel kund, welcher also lautefe: Der König hat eine Schlacht verforen; Ruhe ist jes so die erste Bürgervslicht: ich fordere sie von den Einwohnern Berlins u. f.ir. -Nun hatte die Phrygergarde die inern Was chen der Residenz. Ein Mitglied Dieses Rorps schlief, ermüdet von der Tages last und Hike, beym Schildwachestehen ein. Die Patronille überraschte ihn. — Wie kann man auf seinem Posten schlafen? fährt der Anführer den Erwachten an. "Um Nergebung," — antwoviete er, " Rube ift die erste Burgerpflicht, Graf Schutenburg hatsie gefordert, ich binein guter Birger."